

Liechtensteinische Wochenzeitung.

Vierter Jahrgang.

Baduz, Freitag

Nr. 37.

den 15. September 1876.

Die liechtensteinische Wochenzeitung erscheint jeden Freitag. Sie kostet für das Inland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. sammt Postversendung und Zustellung in's Haus. Mit Postversendung für Oesterreich ganzjährig 2 fl. 50 kr., halbjährig 1 fl. 25 kr.; für das übrige Ausland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. 10 kr. ohne Postversendung. — Man abonniert für das In- und Ausland bei der Redaktion in Baduz oder bei den betreffenden Postämtern. — Eindrucksgebühr für die 2gespaltene Zeile 5 kr. — Briefe und Gelder werden franco erbeten an die Redaktion in Baduz.

Notiz.

Wir ersuchen unsere inländischen Abonnenten die noch ausstehenden Beträge an die betreffenden Briefboten zu entrichten. Den auswärtigen Abonnenten gegenüber erlauben wir uns die bezüglichen Abonnementsgelder nächstens per Nachnahme zu erheben.
Die Redaktion.

Vaterländisches.

Baduz, 13. Sept. Legth in wurde in Feldkirch das neue Kurhaus, das von Herrn Bürgermeister v. Tschavoll auf eigene Kosten erstellt und der Stadtgemeinde zum Geschenk gemacht wurde, feierlich eröffnet.

Die Eröffnungsfest war vom Magistrate veranstaltet, welcher Tags zuvor in corpore dem großmüthigen Stifter des Kurhauses seine Aufwartung machte, um ihm Namens der Stadtgemeinde den Dank abzustatten und ihn zum Festabende einzuladen; der Beginn der Eröffnungsfest war auf den 4. September Abends 7. Uhr anberaumt.

Herr Magistratsrath Joh. Längle hielt die Festrede, in welcher er zunächst in warmen Worten der Dankbarkeit Ausdruck verlieh über die großartige Spende des Herrn Bürgermeisters. Sodann betonte der Redner die Absichten, welche den Herrn v. Tschavoll bei der Schaffung dieses Werkes geleitet haben: Es soll das Kurhaus zur Vereinigung der Bewohner dieser Stadt und der sich hier aufhaltenden Fremden dienen, es soll der gesellige Verkehr hier eine freundliche Stätte finden. Durch Zeitschriften und Bücher politischen und wissenschaftlichen Inhaltes soll geistige Anregung gegeben, in geselligen Zusammenkünften der Gedankenaustausch gefördert werden; durch Vorträge soll Bildung und Wissen verallgemeinert, durch Musik sollen die Gemüther gehoben werden.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz melden zuverlässige Nachrichten, daß die Türken nun auch gegen Montenegro mit einer größeren Truppenanzahl entschieden vorgehen wollen; ein Theil der in Montenegro einrückenden türkischen Truppen soll aber bereits eine bedeutende Schlappe erlitten haben.

Ueber die letzte Entscheidungsschlacht zwischen den Serben und Türken bringt ein Korrespondent der „Times“ eine ausführliche sehr interessante Schilderung; dieselbe lautet:

Der 1. Sept. 1876 wird in den Annalen der Türkei und Serbiens denkwürdig sein, denn an diesem Tage gewann das eine Land einen großen Sieg, und das andere erlitt eine sehr ernsthafte Niederlage. Die nun geschlagene Schlacht war die eigentliche Schlacht des Krieges. Sie dauerte ununterbrochen 11 Stunden und eine halbe, und wurde ausgefochten auf dem

Grund und Boden, welchen die Serben zum festesten in ihrem Land gemacht hatten.“ Der Berichterstatter der „Times“ war am Donnerstag den 31. August von Belgrad abgegangen und um halb 9 Uhr Morgens am 1. September in Alexinaß eingetroffen. „Der erste Schuß war da abgefeuert, aber wir hatten ihn gesehen als wir Rubowiza, ein Dörfchen von ein paar Häusern, etwa 2 englische Meilen seitwärts von Alexinaß, passirten. Er kam von einer Batterie, welche die Türken auf den Höhen von Kruschje, südwestlich von Alexinaß, errichtet hatten, und ihm folgten bald andere in Pausen von einer halben Minute aus Geschützen derselben Batterie und solche einer zweiten Batterie, die eine halbe Meile weiter nördlich aufgestellt war. Aus der Richtung des Feuers wurde uns sofort klar, daß die Türken eine Bewegung zur Umgehung des rechten Flügels Tschernajeffs und zur Abschneidung der Verbindung zwischen Alexinaß und Belgrad begannen. Kühn wie dieser Plan unzweifelhaft war, stellte es sich heraus, daß ihn Abdul Kerim Pascha unternommen hatte. Ich habe schon gesagt, daß wir um halb 9 Uhr nach Alexinaß kamen; die Hauptstraße und die kleine Gasse wimmelten von einem Durcheinander von regulären Truppen, Milizen, Commissariatsleuten u. s. w.“ Der Correspondent begab sich sodann nach dem Hauptquartier Tschernajeffs, den er von früher her kannte und dem er erzählte was er in Rubowiza gesehen. Derselbe erwiderte: „daß wir den Entschluß des türkischen Oberfeldherrn richtig herausgefunden haben, und daß darüber kein Zweifel sein könne. Ein sehr ernstlicher Angriff gegen die Stellung von Alexinaß und die Verbindung zwischen demselben und Belgrad sei ins Auge gefaßt. Die verschiedenen Divisionen der türkischen Armee haben bereits eine kräftige concentrirte Bewegung in Folge ihrer Niederlage auf ihrem rechten Flügel gemacht, die drei Paschas Abdul Kerim, Gjub und Saib die Masse ihrer vereinigten Kräfte auf das linke Morawa-Ufer zu werfen gesucht; zu diesem Zwecke haben sie jeden Mann vom Osten und Nordosten von Alexinaß zurückgezogen, so daß er den Anprall von etlichen 60,000 oder 70,000 Mann unter jenen Feldherren mit vielleicht anderen in der Richtung von Gurguschowas auszuhalten haben werde. Er habe keinen Zweifel, daß es der Plan der Türken sei, seinen linken Flügel zu umgehen. Wenn es ihm gelinge diesen Angriff abzuweisen, so halte er Alexinaß für gerettet, denn er glaube nicht, daß dann die Türken noch einen Angriff machen würden; wenn es ihm nicht gelinge, so werde die Lage ernst.“ Tschernajeff wies dem Correspondenten sodann einen Standpunkt an von dem aus er den ganzen Kampf beobachten konnte. Derselbe befand sich in der Nähe der serbischen Batterien, auf einer Höhe auf dem linken Morawa-Ufer. Um 9 1/2 Uhr langte der Berichterstatter daselbst mit Tschernajeff an. Die Stellungen der Serben